

# Altfeldkircher Weihnacht

VON DR. CHRISTOPH VALLASTER

Im 19. Jahrhundert wurde Weihnachten auch in Feldkirch zu „dem“ Fest des Jahres. Schon in der Biedermeierzeit - also vor 1848 - kamen die weit gereisten Feldkircher Handelsleute mit den ersten Christbäumen in Kontakt und um 1850 wurde in vielen Bürgerhäusern unserer Stadt bereits Weihnachten gefeiert, mit Geschenken und allem, was dazugehört.

Am Land draußen, in Dornbirn etwa, gab es damals nur am Nikolaustag Geschenke. Die Feldkircherinnen und Feldkircher aber feierten gerne und so kam schon zu unseren Urahren zunächst der „Klos“ mit seinen Lebkuchen, Äpfeln, Südfrüchten und Nüssen, dann das Christkind und schließlich gab es für die artigen Bürgersöhne und die höheren Töchter zum Jahreswechsel die seit Jahrhunderten gebräuchlichen Neujahrs Geschenke, die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts meist in Form klingender Münzen gegeben wurden. Zwanzig Gulden oder mehr - für arme Leute ein kleines Vermögen - waren da durchaus keine Seltenheit bei den Patrizierfamilien.

Mit dem Christbaum hielten auch die Weihnachtskrippen in den Bürgerhäusern Einzug. In der Pfarrkirche St. Nikolaus wurde vor 120 Jahren auch eine neue Krippe angeschafft, dem Zeitgeschmack des 19. Jahrhunderts entsprechend ausgestattet und „überladen“. Die Barock-Krippe des Feldkircher Bildhauers Erasmus Kern wurde damals leichtfertig weggegeben - sie kam nach Meschach und später ins Landesmuseum nach Bregenz.



Barock-Krippe des Feldkircher Bildhauers Erasmus Kern  
(Quelle: 750 Jahre Stadt Feldkirch)

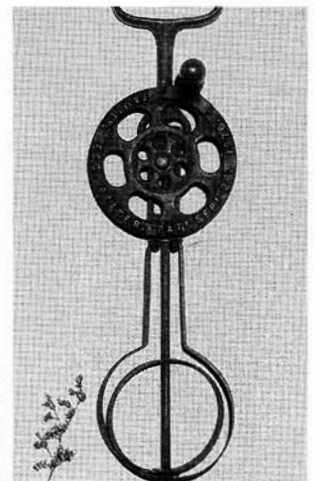
## Schlittenfahrt

Schon 1815 war um Weihnachten herum die Stimmung in Feldkirch einzigartig. Das Feldkircher Wochenblatt veröffentlichte die diversen Angebote und Preislisten zu den Feiertagen und machte am 18. Dezember auf die damals neuesten Verkehrsvorschriften aufmerksam. Wörtlich: „Damit niemand durch Schlittenfahren beschädigt werde, wird nachgänglich bereits bestehender Polizey-Vorschriften befohlen, daß den Pferden an den Schlitten Rollen oder Schellen angehängen werden, weil man sonst das Fahren der Schlitten nicht hört und sich daher leicht Unglücksfälle ereignen könnten. Ebenso wird das schnelle Fahren in der Stadt verboten!“

Übrigens gab es schon damals in Feldkirch die sogenannten Glückwunschenthebungskarten zum Jahreswechsel. Die Namen der Bürger, die solche lösten und sich damit von der Pflicht der persönlichen Neujahrsbesuche freikaufen, wurden im Wochenblatt veröffentlicht. Der finanzielle Erlös kam bedürftigen Mitbürgerinnen und Mitbürgern zugute.

## Wichtigster Markt des Jahres

Die Tradition der Thomasmärkte unmittelbar vor Weihnachten ist im Bodenseeraum nahezu in Vergessenheit geraten. Feldkirch war eine der letzten Städte, wo der Thomasmarkt noch zum angestammten Termin abgehalten wurde. Inzwischen wurde er auch bei uns auf den Barbaratag verlegt, um neuen Märkten, wie dem Blosengelmarkt und dem Weihnachtsmarkt Platz zu machen.



„Handmixer“ zum Schneeschlagen - Weihnachtsgeschenk um 1876  
(Foto Vallaster)

Der alte Thomasmarkt vor Weihnachten war seit dem Mittelalter der wichtigste Markt des Jahres. In der Marktgasse wurden Stände und Buden aufgestellt und gegen eine geringe Marktgebühr an einheimische und fremde Händler vergeben. Gefragt waren vor allem die oft von weither kommenden Marktschreier mit ihren nicht alltäglichen Angeboten zu günstigen Preisen. Schon Tage vorher machten die fahrenden Händler mit Inseraten auf ihr Kommen aufmerksam. So inserierte beispielsweise der Rankweiler Buchhändler jedes Jahr und machte Werbung für seine besinnlichen Bücher und Devotionalien, die er an seinem Bücherstand vor dem späteren Scheidlehaus feilbot. Aus Bregenz kam 1859 der Schustermeister Wunibald Deschler, der im unteren Teil der Marktgasse seinen Stand hatte „mit einer großen Auswahl von allen Gattungen Schusterarbeiten, Litzen-, Filz-, Gummi- und Lederschuhen für Damen und Kinder etc.“

Nach dem Kriegsjahr 1866, als wenig Geld im Umlauf war, verlor auch der Thomasmarkt in Feldkirch an Bedeutung, wie dem Vorarlberger Volksblatt vom 20.12.1867 zu entnehmen ist: „Der Krämermarkt war für die Krämer nicht günstig, indem das stürmische Wetter vom Vorabende, Regen mit Schnee zur Folge hatte und vieles in jeder Beziehung verdarb; diesbezüglich war der zweite Markttag besser. Doch nicht bloß diese Elemente allein waren Ursache des schwachen Besuches, der allgemeine Geldmangel unter dem Volke dürfte daran mehr Schuld tragen.“

## Christbäume seit 1867

1867 waren Christbäume in Feldkirchs Stuben schon weit verbreitet und das Volksblatt brachte J. G. Vonbanks Gedicht mit der Verszeile: „Allüberall zu tausenden die Weihnachtsbäume stehn...“.



Vor gut hundert Jahren begann auch die Stadt Feldkirch damit, Weihnachtsbäume aus den städtischen Wäldern zu verkaufen, wie alte Kundmachungen überliefern. Zitat: „Diejenigen, welche Weihnachtsbäume zu beziehen wünschen, können sich bis längstens 20. Dezember in der Magistratskanzlei oder beim städtischen Waldoberaufseher Jenny hierum melden und es können dieselben in der hiesigen Turnhalle bis 23. ds. gegen entsprechendes Entgelt bezogen werden.“

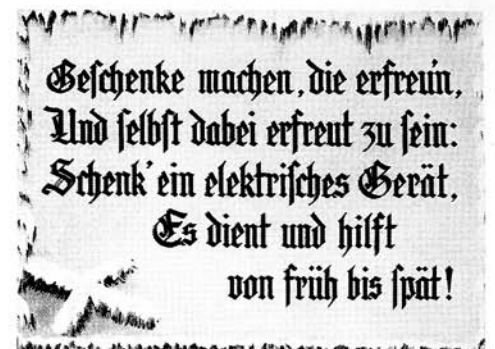
Im Weihnachtsrummel der Groß- und Urgroßeltern spielten neben allgemeinen Gebrauchsartikeln und diverser Winterbekleidung immer mehr auch Spielwaren und Wintersportartikel eine Rolle. Johann Wiedemann etwa war bekannt für sein „Spielwaarenlager“ und seine Kinderschlitten. Der Bregenzer Ignaz Rösler machte Werbung für „Schrauben- und Holzschlittschuhe“ und Johann Köb, der damals sein Geschäft in der Neustadt hatte, machte seinerzeit folgende Werbung: „Für Weihnachten empfehle ich den geehrten Bewohnern von Feldkirch und Umgebung mein neu eingerichtetes, reichhaltiges Lager von Nürnberger Kinder-Spielwaaren zu sehr billigen Preisen. Besonders mache ich aufmerksam auf Kinder-Schlitten von Eisen und Holz.“

## „Ein Weihnachten aus meinem Leben“

Zu diesem Thema hatte Georg Vallaster, der Vater des Verfassers, 1907/08 einen Schulaufsatz zu schreiben, aus dem ich abschließend zitieren will:

„Am 21. Dezember haben die Ferien ihren Anfang genommen. Unter äußerer und innerer Freude verließen wir um elf Uhr mittags die Schwelle unserer Klasse und jeder ging seiner Heimat entgegen ... Zu unserem Erstaunen gab es aber, wie es schon lange nicht mehr der Fall war, ein grünes Weihnachten... und wir mußten uns um eine andere Unterhaltung umsehen. Letztere brachte die zu unserem Glücke herrschende Kälte. Durch sie froh der ziemlich große Weiher in Levis zu und in ein paar Tagen fanden wir auf dem Eise unsern Zeitvertreib ...

Wir wollen nun die Hauptsache der Ferien, das Christfest, betrachten. Dasselbe wurde bei uns vieler Arbeit wegen erst am Christtage um sechs Uhr abends gefeiert. Die Bescherung fiel wie in allen vergangenen Jahren reichlich aus. Unter anderem habe ich ein lehrreiches Buch „Eine Reise um die Welt“ bekommen, was für einen künftigen Handelsmann sehr nützlich ist. Es wurden auch Verwandte eingeladen, mit denen man sich sehr gut unterhielt ...“



Anzeige aus den 20er Jahren (Stadtarchiv)